

Rabener Anzeiger

Zeitung für Tharandt, Geifersdorf, Delsa, Obernaundorf, Lübau, Spechtritz usw.

Amtsblatt für den Stadtrat zu Rabenau.

Erscheint Montag, Mittwoch und Freitag nachmittags. Abonnementspreis 1,50 Mark vierteljährlich. — Inserate kosten die Spaltenzeile oder deren Raum 15 Pfg., für auswärtige Inserenten 20 Pfg., Reklamen 30 Pfg., im amtlichen Teil 35 Pfg., tabellarischer Satz entsprechend höher. Jeder Anspruch auf Rabatt erlischt, wenn der Betrag durch Klage eingezogen werden muß oder der Auftraggeber in Konkurs gerät. — Für Fehler in telephonisch aufgegebenen Inseraten übernehmen wir keine Verantwortung.

Redaktion, Druck und Verlag von Hermann Mardeck in Rabenau.

Nummer 121. Fernsprecher: Amt Deuben 2120

Donnerstag, den 12. Oktober 1916.

Fernsprecher: Amt Deuben 2120 29. Jahrgang.

Amtlicher Teil.

Bekanntmachung.

die Ausfüllung der Hauslisten betreffend.

Die den Hausbesitzern der hiesigen Stadtgemeinde zugestellten Hauslisten sind entsprechend der auf der ersten Seite der Listen ersichtlichen Bemerkungen genau auszufüllen und zur Vermeidung der dort angedrohten Strafe innerhalb 10 Tagen, längstens aber bis zum

20. Oktober dieses Jahres

im Rathause (Stadtkasse) wieder abzuliefern.

Die Rückgabe wolle man nicht durch Kinder, sondern durch Erwachsene bewirken lassen.

Die Ausfüllung der Hauslisten hat nach dem Stande vom 12. Oktober dieses Jahres zu geschehen.

Nicht selbständige, steuerpflichtige Personen — Gehilfen — sind da in der Hausliste zu verzeichnen, wo sie wohnen, nicht wo sie in Arbeit stehen.

Zu beachten ist bei der Ausfüllung der Hauslisten, daß in Spalte 3 der Erwerb und bei Gewerbsgehilfen und Arbeitern der Name, Stand und Wohnort des Arbeitgebers mit zu bemerken ist.

Im Kriegsdienste befindliche Personen einschließlich der Untermieter und Schlafstelleninhaber sind in die Hausliste nur dann aufzunehmen, wenn sie die Wohnung beibehalten haben. Die Einberufung zum Kriegsdienst ist in Spalte 2 der Hausliste durch den Vermerk: „im Kriegsdienste“ oder abgekürzt „i. K.“ kenntlich zu machen.

Rabenau, am 7. Oktober 1916.

Der Bürgermeister.

Wohnungszählung

am 12. Oktober 1916 betreffend.

Auf Grund der Verordnung des Königl. Ministeriums des Innern vom 5. September 1916 ist am 12. dieses Monats eine

Wohnungszählung

vorzunehmen.

Die hierzu nötigen Vordrucke erhalten die Hausbesitzer zugleich mit den Hauslisten zugestellt.

Für jedes Hausgrundstück, das mindestens eine bewohnte oder bevorstehende Wohnung enthält, ist eine Grundstücksliste durch den Besitzer oder dessen Vertreter auszufüllen.

Es wird noch besonders darauf hingewiesen, daß die Ergebnisse der Wohnungszählung nur zu statistischen Aufstellungen dienen und für andere, insbesondere Steuerzwecke in keiner Weise benutzt werden.

Die ausgefüllten Grundstückslisten sind mit den Hauslisten zusammen bis spätestens

Freitag, den 20. Oktober dieses Jahres

im Rathause (Stadtkasse) abzugeben.

Die Rückgabe der Listen hat durch erwachsene Personen zu erfolgen.

Rabenau, am 6. Oktober 1916.

Der Bürgermeister.

Von den Kriegsschauplätzen.

Großes Hauptquartier, 6. Oktober 1916.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Herzog Albrecht von Württemberg

Nähe der Küste und südlich von Ypern, sowie auf der Atois-Front der

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht herrschte rege Feuer- und Patrouillentätigkeit.

Die gewaltige Sommeschlacht dauert an. Fast steigerten gestern unsere verbündeten Feinde noch ihre Anstrengungen, um so empfindlicher ist für sie die schwere, verlustreiche Niederlage, die ihnen die heldenmütige Infanterie und die starke Artillerie der Armee des Generals v. Below bereitet haben. Nicht das kleinste Grabenstück auf der 25 Kilometer breiten Schlachtfeldfront ist verloren. Mit besonderer Heftigkeit und in kurzer Folge stürmten die Engländer und Franzosen ohne Rücksicht auf ihre außerordentlichen Verluste zwischen Guendecourt und Bouchavesnes an. Die Truppen der Generale v. Boehn und v. Garnier haben sie jedesmal restlos zurückgeschlagen. Bei Le Sars nahmen wir bei der Säuberung eines Engländernestes 90 Mann gefangen und erbeuteten 7 Maschinengewehre.

Der Artilleriekampf erreichte auch nördlich der Ancre und in einzelnen Abschnitten südlich der Somme, so beiderseits von Bermanouvillers, größere Heftigkeit.

Heeresgruppe Kronprinz

Umfangreiche deutsche Sprengungen in den Argonnen zerstörten die französischen Gräben in beträchtlicher Ausdehnung. Östlich der Maas freichte das beiderseitige Feuer zeitweise merklich auf.

Die äußerste Anspannung aller Kräfte verlangt auch von unseren Fliegern im Beobachtungsdienste der Artillerie und bei den hierfür erforderlichen Schussflügen außerordentliche Leistungen. Die schwere Aufgabe der Beobachtungsflyer ist nur zu erfüllen, wenn ihnen die Kampfflyer den Feind fernhalten. Die hiernach auf eine noch nie dagewesene Zahl gestiegenen Luftkämpfe waren für uns erfolgreich.

Wir verloren im September 20 Flugzeuge im Luftkampf, ein Flugzeug wird vermisst. Der französische und englische Verlust beträgt im Luftkampfe 97, durch Abschuss von der Erde 25, durch unfreiwillige Landungen innerhalb unserer Linien 7, im ganzen 129 Flugzeuge; er verteilt sich etwa zu gleichen Teilen auf unseren und den feindlichen Bereich.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern

Gegen einen Teil der kürzlich angegriffenen Front westlich von Luck wiederholten die Russen gestern ihre Angriffe. Sie haben an keiner Stelle Erfolg gehabt und wiederum große Verluste erlitten. Auch hier eine blutige Niederlage unserer Feinde.

Südöstlich von Brzezany wurden russische Vorstöße abgeschlagen.

Front des Generals der Kavallerie Erzherzog Karl

In den Karpathen schoben wir durch überraschendes Vordringen an der Baba Ludowa unsere Stellung vor und verteidigten den Geländegewinn in heftigem Nahkampf.

Kriegsschauplatz in Siebenbürgen.

Der Vormarsch in Ost-Siebenbürgen wurde fortgesetzt.

Die Rumänen sind in der Schlacht von Kronstadt (Brassó) geschlagen; vergebens griffen ihre von Norden eintreffenden Verstärkungen in den Kampf nordöstlich von Kronstadt ein. Törzwar (Törzburg) wurde genommen. Der Gegner weicht auf der ganzen Linie.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Mackensen Deutsche Truppen, unterstützt durch österreichisch-ungarische Monitore, setzten sich durch Handstreich in den Besitz der Donauinsel nordwestlich von Svislov, nahmen 2 Offiziere, 150 Mann gefangen und erbeuteten sechs Geschütze.

Mazedonische Front

Westlich der Bahn Monastir-Florina wurden feindliche Angriffe abgeschlagen. Östlich der Bahn gelang es dem Gegner, auf dem linken Czerna-Ufer Fuß zu fassen.

Großes Hauptquartier, 10. Oktober 1916.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht

Auch gestern führte der Feind, vorwiegend in den Abend- und Nachtstunden, starke Angriffe auf der großen Kampffront zwischen Ancre und Somme aus. Sie blieben sämtlich erfolglos.

Angriffsversuche der Franzosen östlich von Bermanouvillers wurden verhindert.

Heeresgruppe Kronprinz

Beiderseits der Maas lebhafteste Artillerie- und Minenwerferkämpfe.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern

Bei Kol. Ostrov (am Stochob nordwestlich von Luck) waren wie die Russen aus einer vorgeschobenen Stellung und wiesen Gegenstöße ab. Westlich von Luck keine Infanterietätigkeit.

Deutsche Abteilungen stürmten mit ganz geringen eigenen Verlusten das Dorf Herbutow westlich der Nara-jowka, nahmen 4 Offiziere, 200 Mann gefangen und erbeuteten einige Maschinengewehre.

Front des Generals der Kavallerie Erzherzog Karl

In den Karpathen sind russische Gegenangriffe vor

unseren am 8. Oktober genommenen Stellungen an der Baba Ludowa gescheitert.

Kriegsschauplatz in Siebenbürgen.

An der Ostfront ging es überall vorwärts. Der Austritt aus dem Harghita- und Baroler Gebirge in die obere und untere Esik (Alt-Tal) ist erzwungen.

Beiderseits von Kronstadt (Brassó) drängten die siegreichen Truppen den geschlagenen Rumänen hart nach. Bisher sind aus der dreitägigen Schlacht von Kronstadt eingebracht 1175 Gefangene, 25 Geschütze (darunter 13 schwere), zahlreiche Munitionswagen und Waffen. Außerdem sind erbeutet zwei Lokomotiven, über 800 meist mit Verpflegung beladene Waggons. Der Feind hat nach übereinstimmenden Meldungen aller Truppen sehr schwere blutige Verluste erlitten.

Westlich des Balkan-Passes wurde der Grenzberg Negrulul genommen.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Mackensen Die Lage ist unverändert.

Mazedonische Front

Der Feind setzte seine Angriffe gegen die bulgarischen Truppen in Czerna-Sogen (östlich der Bahn Monastir-Florina) fort. Er erreichte bei Skocivir kleine Vorteile. Sonst wurde er überall abgeschlagen.

Sammete

die große Mode für Blusen, Röcke, Kleider, Jacken — das dankbarste und preiswerteste selbst in den jetzigen höheren Lebensverhältnissen

Körper-Sammete
in schwarz, 50, 60, 70, 80 breit,
zu 3.80 bis 17 Mark
farbig: grün, braun, grau, blau,
bordeaux, lila

Carl May, Deuben.

Lokales und Sächsisches.

Rabenau, 11. Oktober 1916.

* Eine öffentliche Sitzung des Bezirksausschusses findet Freitag, den 13. Oktober, vormittags 10 Uhr im antshauptmannschaftlichen Sitzungssaale statt.

Hohenstein-Ernstthal. Als am Donnerstag der nachmittags 6,10 Uhr den hiesigen Bahnhof verlassende Schnellzug sich Hermsdorfer Flur näherte, erliegt den Bahnkörper eine auf der Weide befindliche Kuh des Gutsbesizers Bergmann. Das Tier wurde von der Lokomotive erfasst, eine Strecke von über 20 Meter fortgeschleift und sofort getötet. Der Unfall hatte das Halten des Zuges zur Folge.

Leisnig. Weil er keine Milchkarte erhalten und keine geeignete Wirtschaftlerin ausfindig machen konnte, entleibte sich hier auf seltsame Weise der in den achtziger Jahren stehende, durch sein Augenheilmittel bekannte Rentner Kreikemeier. Er hatte sich mit einem großen Messer in den Leib gestochen.

Oberuhau. Raubmord. Beim Grasmähen wurde in einer Lache der Flöha die verstümmelte Leiche des 16jährigen Tischlerlehrlings Willy Selbmann gefunden, der bereits seit 14 Tagen vermisst wurde. Er war am 15. September von seinem Lehrherrn zur Bank geschickt worden, um einen größeren Betrag abzuheben. Als er nicht zurückkehrte, nahm man an, daß er mit dem Gelde geflüchtet sei. Jetzt hat sich erwiesen, daß der junge Mann einem Verbrechen zum Opfer gefallen ist. Der Mörder ist noch nicht ermittelt.

Die letzte Kriegswoche.

Nachhall der Kaiserrede. Großkampftage. Russische Niederwerfungen. Rumänens Sieg. Griechenslands König und Feld.

Die Schwingungen aus der vorwöchigen Reichstags-Sitzung mit der Rede des Reichskanzlers, die unserem schlimmsten Feinde England die Wahrheit schonungslos sagte und die ganze Kulturwelt darüber aufklärte, wo der wahre Urheber aller Beschwerlichkeiten zu suchen ist, die der Weltkrieg auch für die neutralen Staaten gebracht hat, hallen noch heute nach. Die Worte des leitenden deutschen Staatsmannes haben überall die verdiente Würdigung erfahren, und sie haben bestätigt, was schon bekannt war, daß Deutschland sein Recht und die Wahrheit weiter vertreten und sie zum Siege führen wird. Daran ändern die langen Verfrachten nichts, die seit dem Beginn der großen Offensive um die Jahresmitte von unseren Feinden in Umlauf gesetzt worden sind. Die Gerechtigkeit findet auch heute ihre Bestätigung, das zeigt das neue Abkommen mit der Schweiz und andere Tatsachen. Was unser Kaiser am Geburtstage des Feldmarschalls von Hindenburg von den deutschen Soldaten und ihren Führern gesagt hat, das klang hell in jeder deutschen Brust wider als Beweis für das heilige Einvernehmen zwischen dem kaiserlichen Herrn und seinem Volk. Das hat sich auch zum Opferstage für unsere heldenhafte deutsche Kriegsmarine geäußert.

Unser schlimmster Feind zwingt seine Bundesgenossen, für welche die englische Freundschaft ein Fluch geworden ist, im Osten und Westen auszuhalten. Die Anstürme feindlicher Massen, zu deren Herbeiführung in Rußland die eigenen Waffen ein immer schauerlicheres Wort sprechen müssen, haben eine Höhe erreicht, die nach der Zahl der blutigen Opfer auf der gegnerischen Seite zu urteilen, nicht mehr überboten werden kann. Wie lange sie noch andauern werden, wissen wir nicht, aber wir sehen die Unerträglichkeit unserer unübertrefflichen Infanterie, die den Raum, den sie genommen hat, zu behaupten weiß.

Großkampftage hat unser Erster Generalquartiermeister, dessen Berichte sich durch unvergleichliche Anschaulichkeit auszeichnen, die Schlachten genannt, in denen die volle Mut und Machtfülle der Gegner sich offenbaren, damit hat General v. Ludendorff ein Wort geprägt, das knapp und klar die Ausdehnung des Völkerringens kennzeichnet. Es handelt sich um Höhenpunkte der feindlichen Anstrengungen, dem Kriege eine entscheidende Wendung zu geben. An unserer übermenschlich tapferen Verteidigung scheitern auch die mit dem stärksten Einsatz von Menschen und Material und mit der denkbar größten Heftigkeit geführten Angriffe. Mit jedem neuen Sturmangriff bringen Franzosen wie Engländer neue furchtbare Opfer, die im umgekehrten Verhältnis zu den Erfolgen stehen. Es wurde auf einen bisher noch nicht beobachteten Versuch des Feindes hingewiesen, den Erfolg an seine Bahnen zu fetten. Durch gewaltigen Artillerieeinsatz suchten die Gegner nach einer der jüngsten großen Schlachten die Festsetzung unserer Truppen in den neu bezogenen Gräben unmöglich zu machen. Der blutige Zusammenbruch der bald darauf von der feindlichen Infanterie unternommenen Angriffe, bewies dem Gegner, daß auch diese neue Taktik an dem Verlauf der Dinge nichts ändert. Die kaum noch zu überbietenden Anstrengungen brachten dem Feinde nicht einmal den geringfügigen lokalen Geländegewinn, den er in früheren Schlachten erzielte. Die Eindringung, die unsere Stellungslinie zwischen Arras und Royon, also auf der am weitesten nach Westen vorgeschobenen Straße, nämlich von Albert zum größeren Teile nördlich und zum kleineren Teile südlich der Somme erfahren hat, ist für die allgemeine Kriegslage nahezu bedeutungslos. Die vom Feinde eroberten Orte legen nicht die mindeste Bedrohung dar, zum Teil ganz kleine Dörfer, deren Namen selbst auch der gute Geograph vorher niemals gehört hatte, und die erst jetzt als Schlachtfelder in der ganzen Welt bekannt und berühmt geworden sind. Freilich ist von den Dörfern wenig übrig geblieben, sie sind unter dem unaufhörlichen und zermalmenden Trommelfeuer dem Erdboden gleichgemacht worden. Mag immerhin noch das eine oder das andere dieser kleinen Dörfer verloren gehen, durch kommen die Feinde durch unsere Reihen nicht, so daß für den Westen die Gewähr besteht, daß wir und nicht die Gegner das Kriegsglück erreichen werden.

Im Osten bemüht sich General Brussilow, noch einen

entscheidenden Schlag vor dem nahenden Winter auszuführen. In Hindenburgs 80. Geburtstag feierte er westlich von Luck seine Anstrengungen aufs äußerste. Mit Peitschen und Stöcken und Artilleriefeuer ließ er die Truppen zu immer neuen Angriffen aus den schützenden Gräben vorstehen, zwölfmal konnten die Russen, siebenzehnmal die Garbetruppen gegen die Stellungen der Verbündeten an. So furchtbare Verluste wie bei diesen Angriffen, die im übrigen absolut ergebnislos blieben, haben die Russen noch nimmer erlitten. Reuschnee und dichter Nebel in den Karpathen mahnen den russischen Generalstabschef zur Eile, so daß mit einer Wiederholung der verzweifelten Durchbruchversuche zu rechnen ist. Wir schauen nach dem bisherigen Verlaufe der Kriegsbereignisse im Osten auch dieser Eventualität unerschrocken ins Auge. Die Rumänen haben die erhoffte Hilfe von den Russen bisher nicht erhalten können, dafür aber umso schmerzlicher erfahren müssen, was es heißt, gegen die Zentralmächte Krieg zu führen. Der Donaubergang bei Raşova, der den Jurec hatte, die rückwärtigen Verbindungen der entsprechenden Truppenteile der Armeen Madens zu stören, kostete den Rumänen 16 volle Bataillone. Diese rumänischen Truppenteile sind völlig vernichtet; aus den kümmerlichen Resten, die sich etwa durch die Flucht gerettet haben, läßt sich keine brauchbare Kampftruppe mehr herstellen. In Siebenbürgen war der große Sieg des Generals v. Falkenhayn bei Hermannstadt mit der Vernichtung der ersten rumänischen Armee verbunden. Rasch schreitet die Säuberung des Gebietes nach Osten und Süden vorwärts, im Sturm ward Fogaras erreicht, die halbwegs zwischen Hermannstadt und Kronstadt gelegene Eisenbahnstation. 80 Kilometer nördlich davon im Gebiet des Görgeny-Gebirges und westlich von Paraid behaupteten die Rumänen sich zwar noch; aber Freude empfindet der Feindverband nicht mehr an seinem jüngsten Bundesgenossen und erwartet von ihm auch nicht mehr die erträumte Wendung des Kriegsglücks.

General Sarrail wartet mit seiner hunderttausendigen Armee in Saloniki noch immer auf den Augenblick, an dem Griechenland, würde gemacht, sich der Entente anschließen wird, um dann mit seiner großen Offensivherauszubringen. Über der griechische Weizen will für den Feindverband nicht reifen. Wenn auch nur der zehnte Teil dessen zuträfe, was Dänen-Reiter täglich aus Athen berichtet, dann stünde Griechenland schon längst wie ein Mann an der Seite der Entente-Truppen. An König Konstantin ist jeder Zoll ein König und ein Held. Die Zahl der Betreuer des Monarchen in Volk und Meer ist so groß, daß die Ententevertreter sich vor der Anwendung äußerster Zwangsmittel scheuen. Sie suchen ihren Anmut hinter der Mägen zu verbergen, daß deutsche Vorkriegsgelder im Betrage von Millionen die maßgebenden Kreise Griechenlands beeinflussten. Tatsache ist es, daß der glücklicherweise von langwieriger Krankheit wiederhergestellte König mit starker Hand das Szepter führt und das Menschenmögliche leistet, um Herr im eigenen Hause zu bleiben. Auf dem italienischen Kriegsschauplatz stehen die Erfolge des Feindes nach wie vor im umgekehrten Verhältnis zu seinen Opfern und Verlusten, während vom türkischen Kriegsschauplatz manche erfreuliche Siegestunde unserer Verbündeten zu uns herüberflingt.

Rundschau.

Zum 25 jährigen Regierungsjubiläum des Königs von Württemberg

lagt die „Nordd. Allg. Ztg.“ in einem Jubilarartikel, die Zeitspanne umfaßt einen Abschnitt württembergischer Geschichte, der mit einer erstaunlichen, fortwährenden Entwicklung auf allen Gebieten des öffentlichen Lebens erfüllt ist. König Wilhelm II. hat von Beginn seiner Regierung an mit lebhafter Anteilnahme und tiefem Verständnis sein auf vorzüglicher Vorbildung beruhendes Wissen und Können in den Dienst seines Volkes gestellt und über die Fortentwicklung der staatlichen Einrichtungen hinaus als unermüdlicher Förderer von Wissenschaft, Kunst und Gewerbe gewirkt. Der König richtete seinen Blick aber stets auch auf die hohen Ziele, denen die lebendigen Kräfte des deutschen Volkes entgegenstrebten. So hat sich der württembergische Herrscher als treuer Pfleger des ihm überkommenen Erbes und als hoher Mitarbeiter an dem großen Werke des Reichsaufbaus bewährt. Der Jubilarartikel feiert die Treue des Königs gegen das Reich, die sich in den letzten Kriegsjahren

herrlich bewährt und schließt: Möge eine gütige Vorsehung König Wilhelm fernherhin beschützen und ihm noch lange Jahre eine glückliche Regierung verleihen, zum Heile Württembergs und zum Segen des Reichs.

Der Hauptausschuß des Reichstags, der vorher die streng vertraulichen Besprechungen in engerem Kreise mit der Regierung zu Ende geführt hatte, nahm die am Sonnabend abgebrochenen vertraulichen Verhandlungen über Fragen der auswärtigen Politik wieder auf. Zu Beginn der Sitzung waren von der Regierung die Staatssekretäre v. Jagow, v. Capelle und Dr. Helfferich anwesend. Mit dem Präsidenten des Reichstags wohnten zahlreiche Abgeordnete den Beratungen als Zuhörer bei. Nachdem die Staatssekretäre v. Jagow und v. Capelle gesprochen hatten, kamen die Redner des Zentrums und der sozialdemokratischen Arbeitsgemeinschaft zu Wort. Die Verhandlungen waren wieder sehr eingehend, sollen aber so gefördert werden, daß am Mittwoch um 11 Uhr das Plenum mit seinen Beratungen beginnen kann.

Die Debatten des Hauptausschusses, die mit großer Begeisterung geführt werden, und denen man mit allgemeiner Spannung folgte, drehten sich am Donnerstag ausschließlich um die Fragen, die in der letzten Zeit die Öffentlichkeit lebhaft beschäftigt haben. Dabei trugen die Verhandlungen völlig den Charakter einer übermühten Generaldebatte dieser schon vielfach durchgesprochenen Frage. Als ein besonderes Merkmal kann man es laut „Ztg.“ jedoch vielleicht betrachten, daß man allseitig zu einer endgültigen Klärung zu gelangen wünscht. Aber dabei zeigt es sich zugleich wiederum, daß bei der Verschiedenheit der Ansichten diese Klärung kaum herbeigeführt werden dürfte. Denn nach wie vor stehen sich die Anschauungen schroff gegenüber. Eine Wandlung der Ansichten ist bisher auf keiner Seite zu spüren. Neue Momente sind wenigstens von keiner Seite ins Treffen geführt worden, und die Erörterungen bewegen sich in maritimer, politischer und wirtschaftlicher Beziehung in den bekannten Bahnen. Der Staatssekretär des Reichsmarineamts v. Capelle beteiligte sich mehrfach an der Debatte.

In den vertraulichen Beratungen des Hauptausschusses des Reichstags haben laut „Freis. Ztg.“ die Ausführungen des Reichskanzlers selbst, dann aber auch namentlich diejenigen des Staatssekretärs Helfferich auf alle Zuhörer einen großen Eindruck gemacht. Ob sich die Freunde von ihnen überzeugen lassen will, ist allerdings eine Sache für sich. Aber das wenigstens, denken wir, wird durch die ungeschminkte Darlegung der politischen und militärischen Situation erreicht werden, daß der Ton, in dem sich die parlamentarischen Auseinandersetzungen abspielen, sich fernhält von den aufreizenden und beleidigenden Phrasen, mit denen die Agitatoren draußen ihr Handwerk betreiben, und daß überhaupt in den Räumen des Reichstags nicht persönliche, sondern nur sachliche Meinungsverschiedenheiten ausgedrückt werden.

Vollschalkerkonferenz in Washington. Den Reisen der amerikanischen Vollschalken in Berlin und im Haag nach Washington liegen nach der Wiener „Neuen Fr. Pr.“ nur Wahlforsgen Wilsons zugrunde. Geracht ist einer der einflussreichsten Führer von Tammany. Diese politische Vereinigung grüßt Wilson, weil er verschiedene Posten in New-York, die Tammany als ihren rechtmäßigen Besitzstand betrachtet, nicht nach ihren Wünschen besetzt hat. Wohl hat Tammany für Wilson gestimmt, jedoch zu verstehen gegeben, daß sie sich für Wilson nicht sonderlich anstrengen werde. Der Gesandte im Haag, Dyle, Gelehrter, Professor und Intimus Wilsons, wird zugunsten Wilsons auf das religiöse und intellektuelle Amerika patriotischer Richtung zu wirken suchen, und wohl auch als Zeuge für Wilsons auswärtige Politik auftreten.

Die Vollschalkenkonferenz in Washington, an der auch die amerikanischen Vertreter in Paris und London teilnehmen, wird sich namentlich auch mit der Frage der Friedensvermittlung beschäftigen, die einen wesentlichen Teil im Wilsonschen Agitationsprogramm bildet. Mit der Friedensvermittlung wird Wilson indessen kein Glück haben. England erklärte jeden Vermittlungsantrag von vornherein für eine unfremdliche Handlungsweise, und auch in Deutschland wird man sich für eine aus den Bedürfnissen der Wahl-agitation erwachsene Friedensvermittlung nicht erwidern. Das um so weniger, als Präsident Wilson sich Deutschland gegenüber neuerdings wieder recht wenig wohlwollend be-

Unter dem Halbmond.

Roman von G. v. Solh.

6 Der Professor wollte ärgerlich aussahen über diese Störung durch den Gaukler, denn seine ganze Aufmerksamkeit war noch immer einzig und allein auf die schöne Sängerin gerichtet, da legte Mahi-Eddin die Hand leicht auf seinen Arm.

„Du bist erstaunt über meine Worte,“ sagte er dabei, „wilst Du aber mehr wissen über den Gegenstand Deiner Bewunderung, so komm mit mir in den Garten; unter den Tulpenbäumen will ich Dir einiges erzählen.“

Professor Guéant überlegte eine Weile — sollte er dem Manne folgen oder nicht? Schließlich sagte aber seine Wirtin, etwas über die schöne Sängerin zu erzählen über das Mißtrauen gegen den Schlangenbändiger, zumal die Sängerin, von einer Anzahl Männer umringt, jetzt seinen Blicken entzogen war.

Die beiden gingen nun in den angrenzenden Garten, wo sie in den dunklen Laubengängen auf- und abschritten, während Gelächter und Musik aus dem Hause zu ihnen drang. Anfangs war dem Professor doch etwas eigentümlich zu Mute, wie er sich mit dem Gaukler so alleine befand und dieses Gefühl, ein Gemisch von Furcht und Mißtrauen wich erst, als dieser zu erzählen begann:

„Nach ihrem Namen würdest Du mich vergeblich fragen, Fremdling, ich weiß denselben nicht, ich weiß auch nicht, woher sie gekommen ist. Nur soviel habe ich erfahren, daß sie eines Tages mit einem Manne, der ihr Bruder sein soll und der hier als Offizier dient, hier in Medeah auftauchte. Sie wurde bald wegen ihres herrlichen Gesanges bekannt und ihre Schönheit bezauberte alle Männer. Ich kam auch zu jener Zeit gerade von Kudien herauf und traf selbsten mit ihr bei manchem Feste zusammen, wo ich meine Künste zeigte und sie mit

ihrem Gesang das Fest verherrlichte, trotzdem sie anderen Staubens ist —“

„Woher weist Du, daß sie keine Mohammedanerin ist?“ fragte der Professor dazwischen.

„Nein, der Mann, der sich ihren Bruder nennt, und sie kommen weither und aus einem unbekanntem Lande, es versteht hier nicht einmal Jemand ihre Sprache, wenn sie mit einander sprechen. Die Männer in Medeah umkreisen sie bald, wie die Schmetterlinge die Flamme, aber sie haben sich alle die Flügel verbrannt, denn keiner kann sich rühmen, ihre besondere Gunst erworben zu haben, ihr näher getreten zu sein; man vergiftete sie — man betete sie förmlich an. Ich durste sie zuweilen in ihrem kleinen reizenden Häuschen besuchen, da ich ihre kleine gezähmte Schlange brachte, nach denen sie Verlangen trug, mit denen sie spielte und sich an ihnen die Hände kühlt.“

Einmal stand ich unweit von ihr auf dem Dache ihres Hauses. Es war schon Abend — sie lag bequem in einem Korbsessel und blickte traumverloren in den Mond — ich stand unweit davon auf das Gitter gelehrt, sie hatte mir eben einen Auftrag erteilen wollen — da klangen Flötentöne von der Straße herauf und erfüllten die mit dem Duft des Thymian und der Weinblüte gesättigte Luft.“

Der Schlangenbändiger machte eine Pause, bis ihn der Professor mit ungeduldiger Stimme zum Weiterprechen aufmunterte:

„Was geschah weiter — erzähle rasch was nun erfolgte.“

„Sie fing an zu weinen, fast wie ein Kind und dann fragte sie mich, wer so herrlich spiele. Kennst Du den Flötenspieler von Medeah nicht, entgegnete ich ihr. Sie verneinte es, bat mich aber, ihn sofort zu ihr zu führen. Ich eilte hinunter; das bezaubernde Flötenspiel war inzwischen zwar verstummt, aber ich traf Dielma noch, der

langsam dahinschlenderte. Ich erzählte ihm rasch, wie die schöne, fremde Sängerin von seinem Spiel ganz entzückt sei und sie ihn zu sehen und zu sprechen wünsche.“

Dielma war wohl einen Augenblick starr vor Erstaunen, denn er mochte wohl eher alles andere als diese Aufforderung erwartet haben, dann aber ging es wie eine fröhliche Erregung durch seinen Körper und ich merkte wohl, daß ihm diese Aufforderung nicht unangenehm war. Er folgte mir und bald standen wir vor ihr.

Sie hatte sich in Erwartung unseres Kommens nachlässig in dem Korbsessel zurückgelehnt. Losgebunden floß das lange blaue Haar über die herrlichen Ovale, über die weiße Gewandung. Sie schien sich noch ganz unter dem Eindruck der heftigen Gemütsbewegung zu befinden, in welche das Flötenspiel sie versetzt hatte. Es kostete sie keine große Mühe, Dielma zu bewegen, sein Spiel fortzusetzen, denn wie mir nicht entging war auch er schon dem Zauber unterlegen, der von diesem Fremden ausgeht —“

„Dielma liebt die Sängerin?“ stieß der Professor hastig hervor.

„Auch er ist unter Schmetterlinge geraten,“ fuhr der Schlangenbändiger fort. „Aber auch er wird sich an dieser Flamme die Flügel verbrennen wie all die anderen Männer.“

„Du wirst damit sagen, sie lockt die Männer in ihre Netze,“ mit diesen Worten trat der Professor so dicht vor Mahi-Eddin, als wollte er sich lässig an demselben vorbeigreifen, dieser aber kreuzte gelassen die Arme über die Brust und mit einem breiten Grinsen sagte er:

„Fremdling ich wollte Dir nur diese kleine Geschichte erzählen — Mahi-Eddin weiß nicht was Du Liebe nennst.“

Nach diesen Worten war der Schlangenbändiger verschwunden und der Professor stand alleine in dem dunklen Laubengange des Gartens.

Kleine politische Nachrichten.

Der Kommandant des griechischen vierten Armeekorps, Oberst Chahopoulos, kam am Sonntag mit seinem Stabe in Götting an.
Ein neuer Kredit von 12 Milliarden wird vom Reichstage gefordert werden.
Die französische Handelsflotte hat bisher von insgesamt zwei Millionen Tonnen über 200 000 Tonnen durch feindliche Kriegsschiffe verloren.
Präsident Wilson erklärte in Omaha, die Vereinigten Staaten seien bereit, zu kämpfen.

Damen-Schwimmport.

Unsere Frauen und Mädchen haben uns im Laufe dieses größten Krieges aller Zeiten den Beweis dafür erbracht, daß auch sie im Falle der Not „ihren Mann zu stehen“ wissen. In fast alle Berufe hat sich die deutsche Frau hineingefunden, trotz Küche und Kinderstube, die sonst ihr einziges Reich waren, in dem sie allein herrschte. Schon längst ist auch der Sport, dem sonst nur die Männer nachgingen, besonders aber der edle Schwimmsport Gemeingut der Frauen geworden, und zwar in richtiger Erkenntnis und Würdigung des alten Spruches „Gesunder Sinn in gesundem Körper“. Nur durch die Betätigung gesunder Leibesübungen sind unsere Frauen und Mädchen in diesen schweren Zeiten in Stand gesetzt, den oft harten Pflichten, die ihnen das grauenvolle Völkerringen auferlegt und noch auferlegen wird, gerecht zu werden. Frohen Mutes unterziehen sie sich nicht nur allen an sie herantretenden Aufgaben, sondern finden sogar — echt deutsch! — noch Zeit und Mut, ihre sportliche Kunst in den Dienst der Wohltätigkeit zu stellen.

Von hoher vaterländischer Begeisterung getragen war das große Sportfest, das der bekannte Damen-Schwimmverein „Thetis“ am vergangenen Sonntag in dem Riesen-Wasserbecken des Jirkus Sarrafani in Dresden veranstaltete und dessen Reinertrag noch nachträglich den Sammlungen für den Marine-Opfertag zugeführt worden ist. Ein vornehmer Publikum hatte sich eingefunden, das den Schwimm-Evolutionen mit größtem Interesse und regster Beifallsfreudigkeit folgte.

Einige entzückende Bilder „Im Lustbad“ bildeten den Anfang des aus zwölf Nummern bestehenden Programms. Es folgte ein ebenso anmutiges wie erakt ausgeführtes Reigen schwimmen, an dem der kritischste Schwimm-Unterschiedler seine helle Freude gehabt hätte. Dann kam ein Schulspringen vom sieben Meter hohen Sprungbrett, ferner Kunstschwimmen, Rettungsübungen und Kirsprünge, sämtlich in vollendetster Ausführung gezeigt. Außerordentlich bewundert wurde das von zwei jungen Damen vorgeführte Schwimmen in feldmarschmäßiger Ausrüstung. Dann gab es noch vorzüglich klappende und hübsche Gesamtbilder ergebende Gruppen-

sprünge, Kops-Weitsprung, und ein Transportschwimmen, bei dem die imposante Ruhe, mit der die Schwimmerinnen arbeiteten, besonderes Lob verdient. Von wunderbarem Liebreiz waren die Sterngruppen, deren letzte, in Form des Eisernen Kreuzes, ungeheuren Jubel erweckte und rauschenden Beifall erntete. Den Beschluß des schönen Festprogramms bildete wiederum ein lebendes Bild, „Neptuns Huldigung“, bei dem man Gelegenheit hatte, die Schwimmerinnen noch einmal vollständig und in ihrer ganzen mit Kraft gepaarten Anmut zu bewundern.

Der spontane und ungeteilte Beifall, den die ganze Veranstaltung beim Publikum gefunden hat, gab dem rührigen Direktor Stösch-Sarrafani, der wie immer auf neue und epochenmachende Darbietungen bedacht ist, sofort Veranlassung, zwanzig der schneidigsten Schwimmerinnen

eine Reihe von Tagen als besondere Einlage das wunderbare Kunst- und Reigenschwimmen der zwanzig jungen Damen in abwechselungsreicher Folge sich wiederholen, eine für Dresden vollkommen neue und einzigartige Sensation, die ihre besondere Anziehungskraft nicht verfehlen wird.
W. Sch.

Theater.

Centraltheater. „Die Winzerbraut“, Operette von Nedbal. Autoren und Komponist werden dem Centraltheater ihren Dank abtatten müssen, daß ihr eine so beifällige Aufnahme fand dank der ausgezeichneten Regie, der glänzenden und höchst geschmackvollen Ausstattung, der darstellenden Kräfte und der Kapelle unter ihrem erzmusikalischen Dirigenten. Diese wertvollsten Mitarbeiter an der neuen Operette haben dem Liebeswerben des Südfruchtjägers Johannes um seine Diva und des angejahrten Grafen um seine junge Liebe die Bedeutung und die Komik verliehen, die ihm sonst verjagt geblieben wäre. Denn nur zwei Neuschöpfungen können die Autoren buchen. Die falschen musikalischen Zitate und den Souffleur als Diener, den Herr Kurt klassisch darstellte. Sogar in Nedbal pulsierte nicht mehr sein „Volenblut“, er fand keine langgezogene Melodie, keine prickelnden Rhythmen, fast nicht eigenartige Harmonien beim flavonischen Winzerfest. Nur im Wurstbrett und im Couplet: „Ich bin so musikalisch“ erkannte man den früheren liederreichen Dirigenten wieder, der sich allerdings in der Farbenpracht seines Orchesterfaches auch hier nirgend verleugnet. Herr Aigner war der läppische Liebhaber, er hatte den meisten Beifall in seinen Szenen mit Fel. Röhlinger, der Diva. Herr Strehl und das entzückende Fel. Vané waren das andere Paar. Das farbenbunte Bild des 2. Akts war eine Sehenswürdigkeit für sich.

Aus den Verluflisten.

Gorbe, Kurt, Rabenau, L. v.
Möser, Johannes, Rabenau, vermisst.
Franz, Otto, Gestr., Rabenau, vermisst.

Kirchliche Nachrichten für Rabenau.
Mittwoch 8 Uhr: Kriegsbestunde.
Donnerstag 8 Uhr: Jungfrauenverein.

Kirchliche Nachrichten für Delsa.
Freitag, 8 Uhr: Kriegsbestunde mit Feier des heil. Abendmahls.

Kirchliche Nachrichten für Somsdorf.
Mittwoch, 11. Oktober, 1/8 Uhr: Kriegsbestunde.

Kirchliche Nachrichten für Seifersdorf.
Mittwoch, den 11. Oktober: 1/8 Uhr Kriegsandacht mit anschließender Abendmahlsfeier.

Sammt

die große Mode
Kleidersammet in schwarz und marine,
Köpersammet in schwarz, haltbare, tragbare Qualitäten,
Seidenstoffe für Blusen, in gestreift, kariert, bestickt, einfarbig,

Sammet-Jacketts sehr preiswert ohne Bezugsschein.

Modewarenhaus Seidel
Deuben,
an der Wilhelmbrücke.
Fernsprecher 47.

mit samt ihrem eminent tüchtigen Schwimmmeister Herrn Baumhärkel, trotz der ihm hieraus entstehenden erheblichen Mehrkosten, zu einem kurzen Gastspiel zu verpflichten. Im dritten Akt des beliebten Wassertheaters „Dresdner Landpartie“, der den Zuschauer in das Gestade der Elbe bei Laubegast verführt, sieht man nun für

SARRASANI

Täglich abends 8 Uhr
Mittwoch 3 Uhr
Sonntag 8 Uhr
2 Vorstellg.

Der grosse Schlager!
„Dresdner Landpartie“
500 000 Liter Wasser!

Sonder-Einlage im 3. Akt: grosses
Kunst- u. Reigenschwimmen
ausgef. von ca. 20 Schwimmerinnen.

Das neue grosse Circusprogramm!!

Nachmittags:
Kinder und Militär
halbe Preise.

Vorverkauf:
Circuskasse, 23 843/44 und
Warenhaus Herzfeld.

Dr. Oetker's Fabrikate:

„Backin“ (Backpulver),
Puddingpulver,
Vanillin-Zucker,
„Gustin“ usw.

sind jetzt wieder in allen Geschäften vorrätig. Nur echt, wenn auf den Päckchen die Schutzmarke „Oetker's Hellkopf“ steht.

Dr. A. Oetker, Nahrungsmittelfabrik, Bielefeld.

Einen Stuhlbauer

zum Holzaufzeichnen suchen
Beckert & Zänker.

Tischler, Stuhlbauer

zum Putzen bei hohem Lohn stellt ein
Lange, Deuben, Wehrstr.

Laufjungen

zum Stuhlfahren sucht
Frau Claus.

Empfehle für Donnerstag
ff Nordsee-Schellfisch
auf Eis lagernd.
Telefon 153. Paul Brückner.

Formalin

zum Weizen- und Hafer-Weizen.
1/4 Liter Formalin auf 100 Liter
Wasser für 2-3 Zentner Saat-
frucht genügend, empfiehlt die
Drogenhandlung Rabenau.
Karl Röber.

Skarten

für jede Gelegenheit, wie:
Geburtstag, Hochzeit und
Silberhochzeit, : Umzug,
Trauer etc., ferner pracht-
volle Ansichten von Rabenau
und Umgeb., moderne,
farbige Künstlerkarten u.
reizende Chromos hält in
großer Auswahl vorrätig
Buchdruckerei H. Wardeck.

Pudding

empfiehlt F. Pfotenhauer.

Stärke-Ersatz

empfiehlt Fritz Pfotenhauer.

Zurückgekehrt vom Grabe meiner lieben Gattin,
unserer treusorgenden Mutter und Großmutter

Emilie Franke

sage ich hiermit Allen für den reichen Blumenschmuck,
sowie Allen, die mir in ihrer kurzen aber schweren
Krankheit so hilfreich zur Seite standen, meinen
herzlichsten und innigsten Dank. Dank auch den
edlen Gebern der Firma Büsser für die übersandte
Spende.

Alles dies hat unsern Herzen so wohlgetan, Gott
möge Allen ein reicher Vergelter sein.

Du aber, so überaus Geliebte, „Ruhe sanft“.

Im tiefsten Schmerz

Lü b a u, den 7. Oktober 1916.

Gustav Franke
und Hinterbliebene.

Meine Auswahl in
fertiger Trauerkleidung
desgleichen in

Trauerstoffen

ist besonders reichhaltig und mit
ohne Bezugsschein erhältlich, wie auch
infolge noch rechtzeitigiger Bestellung
preiswert.

Seiden- u. Sammtblusen, Tüllblusen,
Sammttröcke und -Mäntel, Plüsch-
mäntel, Astrachanmäntel, Stoffblusen
u. -Röcke, Tuch- u. Moiré-Unterröcke,
Handschuh, Tüllinsätze, seidene
Chals.

Carl May, Deuben.

Eierkuchen-Backpulver

empfiehlt Fritz Pfotenhauer.

Bittere Feldschokolade

empfiehlt Fr. Pfotenhauer.